



„Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden.“

Epheserbrief 3,17-19

THOMAS HANSTEIN

Das Rascheln dazwischen

Ich liebe es, im Sommer – gern nach dem Baden im See – unter einem alten Baum zu liegen. An ihm hochzuschauen, seinen kräftigen Stamm zu meditieren, dann höher zu steigen, in die Krone und im Rauschen seiner Blätter einzudösen. Manchmal weckt mich dann die Sonne – der ich eigentlich ausweichen wollte – wieder, indem sie durch kleine Lücken der Blätterdecke scheint. Sie sticht mir auf die Haut, brennt mir in die Augen. Um mich herum Geräusche, über mir das Rascheln der Blätter, das Aneinanderschlagen der Äste. Doch dort, woher die nicht auszuhaltende grelle Helligkeit kommt, ist kein Geräusch. Kein Rascheln, nichts. Gibt es sie also doch, die absolute Abwesenheit der Töne in der Natur? Hier zumindest vernehme ich keine. Und werde dafür gewahr, die Geräusche auch dort zu suchen, wo vermeintlich keine sind. Und schaue von jetzt an mehr auf das, das zwischen den Blättern ist. Das Bewusstsein für das Dazwischen anstatt für das bereits Gedachte und Definierte kann so wachsen – die Wahrnehmung für das Rascheln zwischen den Räumen.

Wie oft erlebt man das: Man fragt sich, warum es nicht verstanden worden ist, obwohl sie es mehrfach und mit verschiedenen Worten immer wieder neu gesagt haben. Das reine Aussprechen ist eben nicht entscheidend, man muss es auch richtig verstehen wollen. Vieles kann auch zwischen Menschen und Kommunikation dazwischenstehen. Erst wenn man darauf achtet, gelingt auch die Kommunikation zwischen den Räumen – und den Menschen.

THOMAS HANSTEIN

Dazwischen sein

Dazwischen sein:
heißt mehr wahrzunehmen,
zu sehen und zu hören.

Heißt:
der Macht nicht zu erliegen,
darüberstehen zu müssen.

Noch:
das demütigende Gefühl des
Unterlegenen
ertragen zu müssen.

Zwischenräume:
Orte des wahren, vollen Lebens –
weil frei von Neid und Hass,
von der Suche nach Ausgleich und
Vergeltung.

Dazwischen sein:
Ort der ganzen Höhe und Tiefe,
Breite und Länge.
Raum von Mehrdimensionalität.
Von einer Ahnung Gottes.

Mehr
Dimension –
als nur

oben
oder
unten.